



Der Christenbote

♦ ♦ ♦ Monatsblatt ♦ ♦ ♦

für die deutschen evangelischen Gemeinden in Santa Catharina
und in Mittelbrasilien.

Herausgegeben von der Evangelischen Pastorkonferenz von Santa Catharina und der Synode Mittelbrasilien.

Bestellungen auf den Christenboten nehmen entgegen
die Pfarrämter in Badenfurt, São Bento, Blumenau,
Brusque, Florianópolis, Hammonia, Itapava, Pom-
merode, Quadro-Braco do Norte, Cheresopolis, Santa

Chereza, Gimbo in Santa Catharina; Lapa in Paraná,
Santos, São Paulo, Rio Claro, Campinas in São
Paulo; Juiz de Fora in Minas Geraes; California,
Leopoldino I in Espirito Santo; Rio de Janeiro, Pe-

ropolis in Rio de Janeiro. Der Christenbote erscheint
Anfang jedes Monats und kostet in Santa Catharina
1\$000, in Mittel-Brasilien 1\$200. Der Bezugspreis
ist an die betreffenden Pfarrämter zu entrichten.

7. Jahrgang.

Blumenau, im April 1914.

Nr. 4.

Die Seligpreisungen.

3.

Wenn die drei ersten Seligpreisungen die drei verschiedenen Stufen des Ausganges aus dem Reiche der Sünde enthielten: Erkenntnis der geistlichen Armut, Traurigkeit über unsere Sünde, Aufhören zu widerstreben gegen den Geist des Herrn: so stellt die vierte Seligpreisung die erste Stufe des Eingangs in das Reich Jesu dar. Der Sünder ist erwacht, er wendet sich weg von der Nacht, die sein bisheriges Leben umfing, er schaut nach Osten, woher die Sonnenstrahlen kommen, die den neuen Tag anmelden. Er hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit. Gerechtigkeit ist der Zustand, in dem der Mensch ist, wie er sein soll, also sittliche Vollkommenheit, Erfüllung des göttlichen Gesetzes, wachsende, nach Vollenbung ringende Heiligung. Nach dieser Gerechtigkeit verlangt der zur Selbsterkenntnis gelangte Mensch. Wie rechter Hunger und Durst im Leiblichen immer auf das gerichtet ist, was den Menschen wahrhaft nähren und sättigen kann, und jeder Hunger nach andern Gegenständen eine Krankheit des Leibes oder eine Torheit des Geistes voraussetzt: so ist auch für den erweckten Menschen Gerechtigkeit vor Gott das allein Wünschenswürdige. Mögen andere in Sinnesfreuden und Genüssen ihrem Herzen zu genügen suchen, andere an Ruhm und Ehre, an Gold und Silber ihr höchstes Wohlgefallen finden, andere ausschließlich in Kunst und Wissenschaft, in Freundschaft und Geselligkeit ihren Geist zu bilden sich bemühen, für ihn treten alle diese Güter mehr in den Hintergrund. Er verschmähst und verachtet sie nicht, er verdammt nicht die, die Genußsucht, Reichtum, Ehre, Geistesbildung für die höchsten Aufgaben des Lebens ausgeben, aber er verlangt mehr. Nichts Vergänglichendes und Ungewisses kann die höchsten Bedürfnisse seiner Seele befriedigen; er ist für die Ewigkeit geschaffen, so hungert und dürstet ihn nach ewigen Gütern; er ist für Gott geschaffen, darum ist sein Herz unruhig, bis es Ruhe findet im Herrn.

Wie der leibliche Hunger und Durst ein ängstlich foltern-der Zustand ist, und, je länger er unbefriedigt bleibt, desto mehr das ganze natürliche Streben ausfüllt: so ist die Sehnsucht des erweckten Herzens nach Gerechtigkeit vor Gott auch ein unab-weisbares, die ganze Seele ausfüllendes Verlangen. Die Sorg-losigkeit und Lausheit hat ein Ende: für das erweckte Gemüt ist aufrichtige Besserung heiligster Ernst geworden! Das Auf-schieben auf gelegener Zeit ist nicht minder unmöglich: kann der Hungernde auch seinen Hunger aufschieben? kann der Dür-stende auch warten mit dem peinigenden Gefühle des Durstes? Wie dort die Natur Befriedigung verlangt, so verlangt auch hier der Seelenhunger und Durst auf der Stelle oder doch bald, recht bald, Gewährung; längeres Verschieben brächte den Tod. Bloße flüchtige Wünsche oder fruchtlose Vorsätze reichen nicht mehr aus: was helfen dem Hungernden seine Wünsche, seine

Hoffnungen, seine Vorsätze, zu essen und zu trinken, wenn er nichts zu essen und zu trinken hat? Nein, wie der Mensch, wenn ihn hungert, schreiet nach Wasser und Brot, so schreiet unsere Seele, wenn sie ergriffen ist vom heiligen Geiste, Gott, nach dir. Der Hunger wird um so größer, je weniger das be-friedigt, was man hat. So frage ich euch: genügen euch im Lichte des Evangeliums noch eure eigene Gerechtigkeit, eure un-vollkommene Tugend, eure gebrochenen Gelübde, eure besleckten Geistes- und Leibeskräfte, eure verlorenen Tage und Stunden? habt ihr euch nicht von dem Allen weggewendet? habt ihr nicht das Auge himmelan gerichtet? verlangt ihr nicht nach Neuem und Besserem? — Der Hunger wird um so größer, je näher die stillende Speise uns vor die Augen tritt. So frage ich euch: war oder ist das nicht euer Zustand vor dem Herrn? Das Evangelium ist euch nicht fern, es ist euch nahe, unaussprechlich nahe, es liegt euch vor den Augen, ihr braucht nur die Hände danach auszustrecken, ihr braucht es nur zu glauben und aufzu-nehmen. Wie Himmelswort schallt es in eure Ohren: „Kommt her zu mir, Alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquiden.“ (Matth. 11, 28.) Fühlt ihr gar nichts in eurem Herzen bei diesen Worten? brennt es euch nicht unter den Füßen, daß ihr laufen, brennt es euch nicht in den Händen, daß ihr zugreifen, brennt es euch nicht im Herzen, daß ihr schmachten möchtet, das rechte, einzige Himmelsbrot, das ewige Lebenswasser zu erhalten? könnt ihr kalt und gleichgültig blei-ben? Nein, es ist unmöglich.

Wie der leibliche Hunger und Durst den Menschen antreibt, alles in Bewegung zu setzen, was er anbieten kann, um zur Stillung seines Bedürfnisses zu gelangen, so ergreift der Heils-begieriger Sehnsuchtsvoll auch alle Gnadenmittel, die zur sitt-lichen Vervollkommenung ihm reichen können. Er meidet, im Bewußtsein seiner Verführbarkeit nicht nur Alles, was ihm ge-fährlich werden kann, die Orte, an denen, und die Gesellschaften- und Bücher, in denen seine Sinnlichkeit gewedt, seine Lieblings-sünde genährt wird; er benutzt auch eifrig alle Förderungs-mittel, an die ihn Gott gewiesen. Jede Minute, die ihm ver-gönnt wird, in Stille und Einsamkeit, fern vom Geräusch der Arbeit und dem Getümmel der Menschen zuzubringen, benutzt er zur Einklehr in sich selbst. Jede Stunde, die ihm offen bleibt zur Lesung der heiligen Schrift und anderer christlicher Schriften, ergreift er mit Freuden, um an Erkenntnis, Trost und Kraft zu wachsen und immer mehr zu erfahren, wie er es anzufassen hat, um seiner schwachen Kraft zu Hilfe zu kommen. Jeder Tag des Herrn, der die Pforten der Kirche öffnet und Gottes Wort durch menschliche Erläuterung und Anwendung ihm nahe bringt, ist ihm tausendmal willkommen; da sammelt er die Vor-räte ein, an denen er die ganze Woche über zehren kann; da feiert er selbige Feststunden vor Gottes Angesicht, da erquidt er die matte Seele mit dem Himmelsmanna ewigen Lebens. Und wenn je im Leben das Gebet an seiner Stelle ist und auch

immer Stoff und Gegenstand findet zum Seufzen vor dem Herrn, so ist es in solchen Zeiten der Erweckung. Wie liegt jeden Morgen, jeden Abend, und so oft sie Zeit am Tage findet, die Seele ringend vor dem Herrn! Wie ist der Umgang mit ihm ihr der liebste Umgang, und jeder andere ihr nur wünschenswert insofern, als er zu ihm hinführt, von ihm zeugt und mit ihm näher in Verbindung setzt! Kein Weg ist ihr zu weit, kein Wetter zu unfreundlich, kein Opfer zu schwer, keine Entbehrung zu groß, um zum Ziele zu gelangen.

Endlich wie der leibliche Hunger und Durst sich täglich einstellt und jedermann daraus, ob er sie empfindet oder nicht, seine Gesundheit oder seine Krankheit erkennen kann: so ist auch das geistliche Verlangen der erweckten Seele nach der Gerechtigkeit vor Gott ein täglich neues, ein beständig fortgehendes und wachsendes. Weil der Mensch täglich von Neuem seine Sünde fühlt, so bedarf er auch täglich neue Kraft von oben. Könnte je dieser Hunger und Durst in ihm versiegen, es wäre ein Zeichen, daß das rechte Leben in Gott und aus Gott ihm abhanden gekommen, daß er krank wäre am inwendigen Menschen. Der Herr will täglich geben, weil wir täglich bedürfen: so muß es auch an uns sein, täglich zu nehmen und täglich zu verlangen, nie genügsam und zufrieden zu sein mit dem, was wir haben, immer weiter zu kommen, immer sicherere und festere Schritte zu tun, immer gewisser und seliger in der Ueberzeugung zu werden, daß es nichts giebt im Himmel und auf Erden, was die Seele befriedigen könnte im vollsten Umfange ihrer Bedürfnisse, als Christus und seine Gnade allein, als das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit.

(Schluß folgt.)

Aus unseren Gemeinden und für unsere Gemeinden.

Statuten der Kirchengemeinde Karijós.

§ 9.

Dem Gemeindevorstand liegt die Verwaltung der Gemeinde ob. Er hat darum alle Anträge an die Generalversammlung vorzubereiten, ihre Beschlüsse auszuführen, das Gemeindevermögen zu verwalten, die Ordnung in den gottesdienstlichen Versammlungen aufrecht zu erhalten, dem Geistlichen helfend und ratend zur Seite zu stehen und die Gemeinde nach außen und innen hin zu vertreten. Die Verpflichtungen, welche er innerhalb seiner statutenmäßigen Befugnisse oder in Ausführung von Beschlüssen einer Generalversammlung eingeht, sind für die Gemeinde verbindlich.

§ 10.

Im einzelnen liegt den Vorstandsmitgliedern folgendes ob: 1. Der Vorsitzende leitet die Sitzungen des Vorstandes sowie die Generalversammlungen. 2. Der Schriftführer hat alle schriftlichen Arbeiten in Gemeindeangelegenheiten anzufertigen, insbesondere bei den Sitzungen das Protokoll zu führen. Auch soll er eine Abschrift der Protokolle der Generalversammlungen für den Kassierer anfertigen. 3. Der Kassierer hat im Kassensbuch der Gemeinde über Ausgabe und Einnahme Buch zu führen, den Kassenbestand und die Rechnungen beim Jahresschluß der Gemeinde vorzulegen und sich Entlastung erteilen zu lassen.

Kapitel IV.

Vom Geistlichen.

§ 11.

Wegen eines Geistlichen setzt sich die Gemeinde mit einer der benachbarten Pfarrgemeinde in Verbindung und schließt mit ihr einen Vertrag, in dem die Pflichten des Geistlichen der Gemeinde gegenüber einerseits sowie die Verpflichtungen der Gemeinde Karijós gegenüber der betreffenden Pfarrgemeinde andererseits klar und deutlich ausgesprochen werden müssen.

§ 12.

Der Geistliche soll der deutschen Sprache vollkommen mächtig und zu seinem Berufe wissenschaftlich-theologisch vorgebildet sein. Sein Amt soll er nach den Grundsätzen und Vorschriften derjenigen evangelischen Kirchengemeinschaft, welcher er angehört, verwalten, wobei jedoch die bisherigen kirchlichen Sitten und Gewohnheiten in der Gemeinde Karijós zu berücksichtigen sind.

§ 13.

Solange der Vertrag mit der betreffenden Pfarrgemeinde nicht ausdrücklich aufgehoben ist, darf kein anderer Geistlicher ohne die Erlaubnis des Gemeindegastlichen in der Kirche amtiert oder von einem Gemeindegastlichen bei Amtshandlungen in Anspruch genommen werden. Ebenso ist der Geistliche verpflichtet, wenn er von Gemeindegastlichen zu Amtshandlungen gerufen wird, zu erscheinen, wenn nicht Krankheitsfälle vorliegen.

§ 14.

Klagen und Beschwerden gegen den Geistlichen sind beim Vorstand einzureichen. Derselbe hat nötigenfalls die Angelegenheit auf einer Generalversammlung, bei der der Geistliche zugegen sein soll, vorzubringen.

Kapitel V.

Von der Kasse und den Gebühren.

§ 15.

In die Kasse der Gemeinde fließen die Mitgliederbeiträge, die Gebühren und sonstigen Einnahmen (Eintrittsgelder, freiwillige Beiträge oder Gaben). Die Höhe des Mitgliedsbeitrags wird alljährlich festgesetzt (§ 7, 4.)

§ 16.

An Gebühren haben die Mitglieder die Beiträge zu zahlen, welche in der jährlichen außerordentlichen Generalversammlung beschlossen werden.

Ueber die geleistete Zahlung quittiert der Kassierer durch Ausstellung des Talons, der vor dem Vollzug der Amtshandlung dem Geistlichen zu übergeben ist.

§ 17.

Alle Gebühren nebst dem Beitrag sind vor der betreffenden Amtshandlung zu entrichten, gleichviel, ob es am Anfang oder am Ende des Jahres ist.

§ 18.

Neueintretende Mitglieder zahlen ein Eintrittsgeld, welches jährlich in der außerordentlichen Generalversammlung festgesetzt wird. Wenn dieselben in der Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni eintreten, zahlen sie den vollen Jahresbeitrag; diejenigen, welche in der Zeit vom 1. Juli bis 31. Dezember eintreten, zahlen nur die Hälfte des Jahresbeitrags.

Kapitel VI.

Von dem Verhalten zu andern Gemeinden.

§ 19.

Das Verhalten der Gemeinde zu den benachbarten Gemeinden soll vom Geiste christlich-brüderlicher Gesinnung bestimmt werden. Darum soll jede unberechtigte Konkurrenz durch Unterbindung der benachbarten Gemeinden oder durch Mitgliederannahme aus dem Interessengebiet der andern Gemeinden tunlichst vermieden werden. Streitfälle finden im Wege der Verhandlung ihre Erledigung.

§ 20.

Gegen die Nichtmitglieder sowie die verziehenden und die Gemeindezugehörigkeit wechselnden Mitglieder sichert sich die Gemeinde am besten durch Verträge mit den Nachbargemeinden. (Zurzeit besteht seit dem 19. April 1911 ein solcher Vertrag mit Timbó und Indayal nebst Karijós, welcher also lautet: Protokoll vom 19. April 1911, Punkt 1d: Ueberläufer und verziehende Mitglieder sollen von jetzt an nur dann als Mitglieder angenommen werden, wenn sie eine Bescheinigung vom Kassierer der verlassenen Gemeinde beibringen, daß sie da nichts mehr schuldig sind.)

Schlußbestimmungen.

§ 21.

Diese Statuten sollen alljährlich in der ordentlichen Generalversammlung verlesen werden.

§ 22.

Abänderungen und Zusätze von einzelnen Paragraphen können nur bei Anwesenheit von mehr als die Hälfte der Mitglieder stattfinden; sollten in der ersten Versammlung nicht über die Hälfte derselben anwesend sein, so findet eine zweite Versammlung statt, sollten auch in dieser Versammlung nicht über die Hälfte der Mitglieder anwesend sein, so findet eine dritte und letzte Versammlung statt, in der dann mit jeder Anzahl von Mitgliedern Beschluß gefaßt wird, resp. beschlußfähig ist.

NB. Diese Statuten sind seit dem 1. Februar 1914 in Kraft getreten.
Der Schriftführer.

Blumenau. Am Sonntag, dem 1. März d. J., fand im Anschluß an den Gottesdienst die Einweihung des neuen Pfarrhauses in Blumenau statt. Eine zahlreiche Gemeinde versammelte sich vor dem Pfarrhaus und wohnte der schlichten, aber eindrucksvollen Feier bei. Nach dem Gesang: „O, daß ich tausend Jungen hätte“, ergriff der Vorsitzende der Baukommission und des Kirchenvorstandes, Herr Luis Altenburg sen., das Wort zu einer kurzen Ansprache. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß durch die Opferwilligkeit der Gemeinde ein schönes Pfarrhaus hat gebaut werden können, und schloß daran den Wunsch, daß sich der gegenwärtige Pfarrer sowie alle seine Nachfolger recht heimisch darin fühlen möchten. Darauf übergab er mit Segenswünschen das Haus seiner Bestimmung und händigte dem Pfarrer von Blumenau den Schlüssel aus. Pfarrer Mummelthien legte seiner kurzen Dankes- und Weiherede das Wort Jesu zugrunde: „Heute ist diesem Hause Heil widerfahren. Lukas 19, 9.“ Er dankte zunächst der ganzen Gemeinde, dem Kirchenvorstand, besonders der Baukommission für alle Opfer und Mühen, die sie gebracht hätten, um ein praktisches, geräumiges und schönes Haus zu schaffen. Das Ziel sei nun erreicht, und er nehme freudig bewegt den Schlüssel des Hauses. Wenn dem neuen Hause „Heil“ widerfahren solle, so müsse Christi Geist und Gesinnung darin wohnen. In das Gebet, daß Christus allezeit mit den Bewohnern des Hauses sei und sie segne, schloß die Ansprache. Nach der Öffnung der Tür unternahmen die Anwesenden einen Rundgang durch das Haus und äußerten sich sehr befriedigt über die praktische Ausführung des Baues.

Man sagt wohl nicht zuviel, wenn man das neue Pfarrhaus als eines der schönsten und am praktischsten eingerichteten Häuser in Blumenau bezeichnet. Seine ruhige, erhöhte Lage — man hat vom Balkon des oberen Stockwerkes eine entzückende Aussicht auf die Stadt und die Landschaft —, sein ansprechender Villenstil, seine bequeme und praktische Zimmereinteilung rechtfertigen gewiß dies Urteil. Zu verdanken hat die Gemeinde und ihr Pfarrer die solide Ausführung und den hübschen Stil des Hauses in erster Linie dem rührigen Vorsitzenden der Baukommission Herrn Altenburg und dem Architekten Herrn Ingenieur Weitnauer-Blumenau.

Die Abrechnung über die Kosten bringen wir nach der Veröffentlichung aller Gaben.

S. Amaro do Cubatão. Ein lange gehegter Wunsch der evangelischen Kirchengemeinde wird, wir hoffen, in diesem Jahre in Erfüllung gehen. Unser Kirchlein wird ein Harmonium bekommen, das zur Verschönerung unserer Gottesdienste und zur Hebung der Sangesfreude beitragen wird. Durch eine erfreuliche Opferwilligkeit vieler Gemeindeglieder und durch kleine Beihilfen aus der Umgegend sind in kurzer Zeit 200\$000 zusammengekommen. Zur Anschaffung eines guten Harmoniums, das uns durch freundliches Entgegenkommen sehr preiswert angeboten ist, ist die Sammlung eines gleichen Betrages nötig. Wer von den Lesern des „Christenboten“ hilft mit, die fehlende Summe aufzubringen? Gaben nehmen entgegen Frau Elisabeth Hahn und Wilhelm Schröder in S. Amaro.

Itoupava. Aus dem auf der diesjährigen Delegiertenversammlung gegebenen Jahresbericht sei die Zahl der Amtshandlungen und Kommunikanten im Jahre 1913 zur öffentlichen Kenntnis gebracht; in Klammern stehen die entsprechenden Zahlen aus dem Vorjahre:

Taufen 156 (156), Trauungen 31 (24), Beerdigungen 13 (14), Konfirmanden 86 (84), Kommunikanten (Abendmahlsgäste) 551 (598).

In den kirchlichen Körperschaften sind durch Neuwahlen einige Veränderungen eingetreten. In Itoupava ist an Stelle des bisherigen Vorsitzenden, Herrn Kaufmann Guido Kästner, welcher seinen Wohnsitz in eine andere Gemeinde verlegte, der Kirchenälteste Herr Reinhard Lassin zum Präsidenten gewählt worden. Das Scheiden des Herrn Kästner wurde allgemein bedauert. Hatte er doch in den zwei Jahren seiner Amtsführung die Geschäfte mit großem Eifer geführt und sich besonders durch die Maßnahmen zur Schuldentilgung und Ansammlung eines Glodenfonds um die Gemeinde verdient gemacht. Itoupava deputiert nunmehr zum Gemeinde-Kirchenrat die Herren Reinhard Lassin, Wilhelm Sievert, Luiz Schwabe und Adolf Bolles als Kirchenälteste, zur Gemeindevertretung außerdem noch die Herren Reinhold Otto, Karl Pagel, Hermann Wachholz, Karl Jensen jun., Karl Hensel, Karl Otto, Karl Bolles und Karl Rüdert. In Itoupava-Rega ist Herr Wilhelm Flohr zum Vorsitzenden wiedergewählt worden. Dieser und Herr Lehrer Ziehlsdorff sind Kirchenälteste, während in die Ge-

meindevertretung die Herren Otto Klitzke, Friedrich Klabunde, Otto Manste und Oskar Hölzgebauer delegiert wurden. In Massaranduba blieb Herr Kaufmann Friedrich Witte Vorsitzender und Kirchenältester, desgleichen die Herren Richard Krusch als Ältester, August Benzke, Ernst Sasse, Heinrich Bruch und Franz Müller als Gemeindevertreter. In Luiz Alves ist Herr Joh. v. d. Bogaardt Vorsitzender und Delegierter, in Fidebis bleiben die Herren Ernst Georg und Georg Uhlendorf. Der Hauptkassierer der vereinigten Kirchengemeinde ist Herr Wilhelm Sievert, welcher zugleich die Distriktskasse von Itoupava verwaltet. Der Kassierer für Itoupava-Rega ist Herr Otto Klitzke. Massaranduba hat einen Hauptkassierer, Herrn Richard Krusch, und zwei Nebenkassierer, die Herren Karl Sterke und Hermann Leu. In Luiz Alves führt Herr Michelmann die Kasse und in Fidebis Herr Lehrer Lange.

Die Gemeinde Itoupava hatte im vorigen Jahre beschlossen, eine außerordentliche Umlage zur Tilgung der Kirchbau- und Harmoniumschuld und Sammlung eines Glodenfonds zu veranstalten. In Ausführung dieses Beschlusses kamen bis zur diesjährigen Abrechnung 1300\$600 ein, so daß unter Zuhilfenahme der in der Distriktskasse vorhandenen Uberschüsse der Zweck erreicht wurde: 1. die Harmoniumschuld (690 \$) ist getilgt; 2. die Kirchbauschuld (1034\$000) ist in Wirklichkeit auch getilgt; 3. der Glodenfonds hat buchnäßig die Höhe von 717\$100 erreicht, hat vorhanden sind nur 275\$610. Und das kommt daher: Manche Gemeindeglieder gaben ihren Beitrag nur zur Schuldentilgung, andere Hinfiedorum mit dem ausdrücklichen Vermerk „für Gloden“. Die letzteren aber erklärten sich damit einverstanden, daß der Glodenfonds zur Deckung der Kirchbauschuld, welche ja verzinst werden mußte, zunächst mitverwandt wurde. Der Glodenfonds hat also 441 \$ 590 rs zur Schuldentilgung hergegeben. Es ist aber bei den steigenden Einnahmen zu erwarten, daß die Kasse von Itoupava in der Lage sein wird, die vorgestreckte Summe dem Glodenfonds wiederzuzuführen. Außerdem wird die Sammlung für die Glode fortgesetzt, da noch etwa 100 Mitglieder mit ihrem Beitrage im Rückstande sind. Wenn jeder seine Pflicht tut und mancher, dem Gott mehr an irdischem Gut verleiht hat als dem Nachbar, etwas Uebrigtes dazu tut, dann sind wir bald am Ziele! Der Herr segne alle willigen Herzen!

Missionsvortrag. Auf seiner Missionsreise durch die evangelischen Gemeinden Brasiliens hat der evangelische Missionar P. Dr. Daniel aus Persien auch unsere Gemeinde besucht und zwei Vorträge halten können, den ersten im Gottesdienst in Itoupava-Rega am Sonntag, dem 8. März, den zweiten Dienstag, dem 10. März, abends im Saale von Nikolaus Jensen in Itoupava. Leider war das Wetter sehr ungünstig und die Zeit zur Bekanntmachung des Vortrags zu kurz. Aber wenn es vergönnt war, den sehr unterhaltenden, erweckenden und erbauenden Vortrag dieses wahrhaft evangelischen Mannes mitanzuhören, der bedauerte nur dies eine, nämlich, daß er nicht Gelegenheit hatte, noch mehr des Interessanten von der Mission unter den Mohammedanern, Feuer- und Teufelsanbetern in Persien zu hören. Wie sehr die Zuhörer von dem Vortrage gefesselt waren, davon zeugte die Bereitwilligkeit der Gemeindeglieder, mit ihren schwachen Kräften an dem Werke des Herrn zu helfen. Es konnte dem Missionar eine Kollekte in Höhe von 49\$200 mit auf den Weg gegeben werden, und mancher wird auch dauernd für dieses Missionswerk interessiert worden sein.

São Paulo. Unsere deutsche Kolonie leidet beständig unter dem Zugzwang für die Landwirtschaft ungeeigneten deutschen Elementen aus den Kolonien. Der Landessprache unkundig, müssen die Männer oft lange nach Arbeit suchen, zumal in den jetzigen Zeiten der drückenden geschäftlichen Krisis, wo überall Arbeiter entlassen und manche Betriebe sogar ganz eingestellt werden. Deutsche Frauen finden leichter Arbeit und können ihren Männern über eine solche Zeit wohl hinweghelfen, da sie je nach ihrer Leistungsfähigkeit in deutschen Familienhäusern neben freier Kost und Logis 50—80 \$ verdienen. Die große Schwierigkeit aber, die sich hier ergab, war die: Wo bleiben die Kinder? Eine brasilianische „Krippe“ nimmt wohl Kinder im Alter von sechs Monaten bis sechs Jahren gegen ein Monatsgeld von 10 \$ auf. Aber gewöhnlich ist dort alles überfüllt. Zudem sind die deutschen Kinder dort in Gefahr, ihre deutsche Sprache zu verlieren, und die evangelischen kommen unter den Einfluß katholischer Schwestern. Unser Frauenheim ist ebenso wenig wie das Altersheim ein Platz für kleine Kinder, die der Pflege und Aufsicht bedürfen. Aber die Angliederung eines Kinderheims war möglich und kommt jetzt zur

Ausführung. Ein Stamm von zwei-, drei- und vierjährigen Kindern, zu denen zwei andere kommen, die von uns zunächst noch in der brasilianischen Anstalt untergebracht sind, steht bereits unter der Aufsicht von „Großmutter“, und mehrere Vorstandsamen sind im Pfarrhaus mit der Herrichtung der kleinen Uniformen beschäftigt. Alle Augenblicke treffen Dedes, Stoffe und andere Sachen für die Kleinen ein, Kinderbetten werden besorgt, und aus dem Heimgarten tönt in des Pfarrers Stubstube hinein das Jauchzen von Karl und Lieschen. Es ist zunächst ein Zimmer für die kleine Gesellschaft reserviert. Ob das aber für lange genügen wird? Wahrscheinlich wird dieser junge Zweig ebenso wie das Heim, durch das jetzt monatlich über 50 Personen gehen, und das oftmals überfüllt ist, sich auch bald zu einem starken Ast unserer „Frauenhilfe“ auswachsen und hoffentlich gute Früchte tragen. Der Schwester von der „Frauenhilfe fürs Ausland“ sehen wir unter diesen Umständen mit großer Sehnsucht entgegen, gerade jetzt, wo die Pfarrfrau, die mit allen unseren Einrichtungen so ganz verwachsen ist, in nächster Zeit von uns geht.

Bericht

des Vorstandes der deutsch-evangelischen Gemeinde zu São Paulo über das Jahr 1913, der Generalversammlung erstattet am 6. Februar 1914.

Eine Periode von neun Jahren geht in der Geschichte unserer Gemeinde ihrem Ende entgegen, und das Jahr 1914 bedeutet einen neuen Zeitabschnitt. Gerade für eine evangelische Kirchengemeinde ist ja die Persönlichkeit ihres Pfarrers von der allergrößten Wichtigkeit, und das kommende Jahr soll uns einen Wechsel im Pfarramt bringen. Pastor Teschendorff will im Mai in die alte Heimat zurückkehren, und die außerordentliche Generalversammlung vom 23. Juli hat den Evangelischen Ober-Kirchenrat um einen Nachfolger im hiesigen Pfarramt gebeten. Blicke wir zurück, so sehen wir, daß sich in diesen Jahren manches geändert hat. Die Zahl der unserer Gemeinde angeschlossenen Mitglieder ist von 60 auf 266 gestiegen. Der Besuch der Gottesdienste hat sich bei mancherlei Schwankungen in den einzelnen Jahren doch etwa verdoppelt. Manche Neueinrichtung zum inneren Ausbau der Gemeinde ist geschaffen worden: Kirchenchor, Gemeindeabende, Kirchenkonzerte, Kindergottesdienste und Liederstunden für Kinder, Bibelstunden und Versammlungen der konfirmierten Jugend. Für die religiöse Bildung der evangelischen Kinder in der Deutschen und in der Villa Marianna Schule ist durch regelmäßigen Religionsunterricht durch den Pfarrer gesorgt, und ein deutsch-evangelischer Frauenverein hat für die Gemeinde die Liebes-tätigkeit übernommen. Eine stattliche Kirche und ein schönes Pfarrhaus zeugen jetzt auch äußerlich von dem Dasein unserer Gemeinde. Und wenn auch noch 12:000\$000 Schulden abzutragen sind, ist doch unsere pekuniäre Lage auch eine entschieden günstigere zu nennen. Also gottlob, es ging vorwärts, und die Gemeinde von São Paulo brauchte sich in dem deutsch-evangelischen Gemeindeverband Mittelbrasilens, dem sie angehört, nicht zu verstecken, wenn ihre Mitglieder nur auch noch mehr Gebrauch von dem machen wollten, was sie an kirchlichen Einrichtungen besitzen. Pfarrer und Gemeindevorstand haben diese Jahre hindurch in bestem Einvernehmen zusammen gearbeitet, wovon der Umstand zeugt, daß die meisten Kirchenältesten ihre Wiederwahl immer annahmen. Nach der ordentlichen Generalversammlung am 6. Februar setzte sich der Vorstand folgendermaßen zusammen:

Pfarrer Teschendorff, 1. Vorsitzender, Luiz Bamberg, stellvertretender Vorsitzender, Heinrich Bamberg, Schriftführer, Hermann Warnede, Kassierer; Gemeindeälteste: Theodor Bierbrauer, Robert Geiser, Carl Wilder.

Der Vorstand trat in fünf Sitzungen zusammen. Die außerordentliche Generalversammlung beschäftigte sich, wie schon gesagt, mit der Neubesehung des Pfarramtes, beschloß, für die Pfarrwohnung die Möbel von Herrn Pastor Teschendorff zu übernehmen und sie dem neuen Pastor gegen eine monatliche Abnutzungsgebühr von 15\$000 zur Verfügung zu stellen, was für diesen eine wesentliche Erleichterung sein dürfte. Auch soll ihm jährlich ein 14tägiger Urlaub zustehen. Die Verpflichtungszeit wurde auf mindestens sechs Jahre bemessen, einmal um die Kasse durch die Reisegelder nicht allzustark zu belasten, vor allem aber auch deshalb, weil ein längeres Verweilen des Pfarrers in der Gemeinde dringend erwünscht ist. Unter den

besonderen Wünschen, die wir dem Evangelischen Ober-Kirchenrat vorgetragen haben, ist besonders auch der, daß der Pfarrer verheiratet sein müsse, da der Pfarrfrau in der „Frauenhilfe“ wichtige Aufgaben erwachsen sind. Denn zu unserer Freude hat sich dieser Frauenverein, nachdem er der Gemeinde durch seine Umwandlung auf interkonfessioneller Grundlage etwas entfremdet worden war, seinen deutsch-evangelischen Charakter wiedergegeben und ist ein ständiges Verhältnis mit unserer Gemeinde eingegangen. Der Gemeindevorstand hat daher beschlossen, die Genehmigung der Generalversammlung dazu einzuholen, die Kirchenkollekten, so weit sie nicht für besondere Zwecke, wie Synode usw., bestimmt werden, für die Unterhaltung einer Schwester von der „Frauenhilfe fürs Ausland“ zu verwenden, deren Anstellung durch die „Frauenhilfe“ durchaus im Interesse unserer Gemeinde liegt. Ueber das Gemeindeleben ist zu berichten, daß die Zahl der Kirchbesucher gegen das Vorjahr um 800, auf ca. 5000 gestiegen ist. Von den 61 Gemeindegottesdiensten trugen 12 festlichen Charakter und wurden durch musikalische Einlagen ausgestattet von unserem Kirchenchor, der dabei achtmal sang, Frau Erna Meyn, Frau Viddy Cantu, Frau von Puttkammer, Frau Härtling, Herrn H. Meyn und Herrn Sparsbrod. Besondere festliche Gelegenheiten ergaben der Geburtstag und das 25jährige Regierungsjubiläum S. M. des Deutschen Kaisers, dessen als ihres Schutzherrn zu gedenken unsere Gemeinde noch einen speziellen Anlaß hatte. Außer den Morgengottesdiensten wurden noch sechsmal Extraabendsgottesdienste an jedem dritten Sonntag im Monat gehalten, weil hier und da der Wunsch darnach laut geworden war. Da der Besuch jedoch durchschnittlich nur 27 Personen betrug und die Mehrzahl von diesen auch noch aus solchen bestand, die sonst den Vormittagsgottesdienst besuchten, ergab sich, daß ein Bedürfnis dafür tatsächlich nicht vorlag. Sonst war der Durchschnittsbesuch 87, an Festtagen 180. Der Gottesdienst am 25. Mai fiel aus, da der Pfarrer mit Herrn H. Bamberg zu der 1. Synode der deutsch-evangelischen Gemeinden Mittelbrasilens nach Petropolis gefahren war. Das Synodalorgan, das ständig die Fühlung der einzelnen Gemeinden miteinander aufrecht erhalten soll, ist der „Christenbote“, der monatlich erscheint und bei dem Pfarrer zum Preise von 1\$200 jährlich bestellt werden kann. Er wurde hier in 24 Exemplaren gelesen. (1914: 33.) Daneben bezogen durch das Pfarramt 22 Personen das „Sonntagsblatt für die evangelischen Gemeinden in Brasilien“ aus dem Verlage der Rio-grandenser Synode.

Die 26 Kindergottesdienste, bei denen Fräulein Else Puzliger freundlich die musikalische Begleitung übernommen hatte, wurden von durchschnittlich 15 Kindern besucht. Außerdem sind im Wechsel mit ihnen Liederstunden für Kinder gehalten worden, die sich bei den Kleinen noch größerer Beliebtheit zu erfreuen scheinen. Im Kinder-Weihnachtsgottesdienst erhielten sie außer einer Tüte und einigen Bildern ein hübsches Kinder-Liederbuch, durch das ihre Sangesfreudigkeit hoffentlich noch stärker angeregt wird. Herrn Wilhelm Tolle danken wir für den schönen großen Weihnachtsbaum in der Kirche.

Eingeseget wurden am Palmsonntag 9 Knaben und 7 Mädchen. Den Konfirmandenunterricht besuchen zurzeit 11 Knaben und 14 Mädchen. Fünfmal versammelte sich die konfirmierte Jugend Sonntagnachmittags im Pfarrhause.

Religionsunterricht wurde in der Deutschen Schule (Rua Olinda) in 4 Stunden wöchentlich erteilt. 44 Kinder haben daran teilgenommen, 29 in der Ober- und 15 in der Unterabteilung. Da uns auch der Vorstand der Deutschen Schule Villa Marianna einen Schulraum dafür zur Verfügung stellte, konnte vom April an auch dort wöchentlich in einer Vollstunde 33 Kindern Religionsunterricht gegeben werden. Die definitive Antwort des deutschen Schulvereins Mooca-Braz, den wir um die gleiche Erlaubnis baten, steht noch aus.

Eine Neueinrichtung des letzten Jahres sind auch die Bibelstunden, die elfmal, jeden zweiten und vierten Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, im Pfarrhause abgehalten wurden. Sie wurden von durchschnittlich acht Personen besucht.

An den 5 Abendmahlsfeiern und 6 Privatkommunionen nahmen 172 Personen teil gegen 124 im Vorjahre.

Der Pfarrer hatte 111 Amtshandlungen zu vollziehen; 83 Taufen (1 Erwachsenentaufe), 10 Trauungen (1 Mischehe), 18 Beerdigungen.

Durch den Tod schieden aus unserer Gemeinde 7 Personen, unter ihnen die Mitglieder H. Schleich, L. Graepel, A. Tolle.

Gelegentlich der Amtshandlungen fällt es immer wieder auf, daß unter denen, die sie nachsuchen, weit über die Hälfte nicht der Gemeinde angeschlossen ist. Wenn wir auch gern bereit sind, ihnen ebenso wie den Mitgliedern zu dienen, so wäre doch sehr zu wünschen, daß jene auch äußerlich das Band mit der Gemeinde knüpfen.

Unser 5. Kirchenkonzert am 3. April war gut besucht, ebenso auch der Gemeindeabend am 10. Oktober „Zur Erinnerung an die große Zeit vor 100 Jahren“. Unsern besonderen Dank bei diesen Veranstaltungen haben sich vor allem wieder Herr und Frau Meyn und unser Organist und unermüdlicher Kirchenchordirigent Herr E. Pavlovsky verdient.

Da wir gerade beim Danken sind, wollen wir hier auch der Gabe von 500\$000, die uns Herr R. H. Richter, und von 100\$000, die uns Frau Albertine Müller gütigst überwiesen, dankbar gedenken. Letztere Stiftung war ursprünglich auf unsere Bitte im vorigen Jahresbericht um einen Taufstein eingegangen. Zu unserer großen Freude können wir nun mitteilen, daß die Herren Scheel u. Warnede einen solchen nach der Zeichnung von Herrn Architekt Edmann in Deutschland anfertigen lassen, um ihn der Gemeinde zum Geschenk zu machen. An Liebesgaben gingen ein 90\$000 für das evangelische Waisenhaus und Altersheim Bella-Bethanien in Taquary, für Heidenmission 22\$000 und für den Gustav-Adolf-Verein 2\$000.

Den verhältnismäßig günstigen Kassenabschluß haben wir einmal obigen Stiftungen von 600\$000 zu danken, zu denen noch einzelne kleinere Gaben kommen, dann aber auch der erhöhten Mitgliederzahl, namentlich auch mehreren deutschen Firmen, die neu in unsere Reihen traten oder ihren Beitrag erhöhten. An eine Abtragung der Schulden ist jedoch dies Jahr nicht zu denken, da das Reisegeld für den Pfarrer bereitzustellen ist und die Uebnahme des Mobiliars für das Pfarrhaus besondere Anforderungen an die Kasse stellt.

Nachstehend der Voranschlag für 1914:

Einnahme: Mitgliederbeiträge 5:400 \$, Kollekte 600 \$, Amtshandlungen 1:700 \$, Kleine Einnahmen 150 \$, Besondere Veranstaltungen 800 \$, zusammen 8:650 \$.

Ausgabe: Pfarrgehalt 5:400 \$, Organist, Kirchendiener, Glöckner, Gärtner 1:150 \$, Elektrisches Licht und Kraft 200 \$, Wasserverbrauch 20 \$, Einkassierungskommission und Druck des Jahresberichts 250 \$, Haussteuer und Feuerversicherung 400 \$, Zinsen auf Wechselschuld von 12:000\$000 720 \$, Kleine Ausgaben, Reparaturen, Anschaffungen 351\$000, Synodalbeitrag 159 \$, zusammen 8:650 \$.

Daraus ergibt sich, daß der Kassenbestand von 1:529\$200 zur Deckung der außerordentlichen Aufwendungen von 1914 erforderlich ist. Ja, diese Summe wird auch dann noch nicht ausreichen, wenn der Evangelische Ober-Kirchenrat unserer Bitte entspricht und die Ausreisefkosten des neuen Pfarrers trägt. Denn auch dann beläuft sich das Mehr für Reisegeld und Möbelübernahme auf 2:700 \$, und bei der herrschenden geschäftlichen Krisis dürfen wir wohl kaum darauf rechnen, daß uns ein außerordentlich hoher Reinertrag von ca. 1:200 \$ erwächst wie im abgelaufenen Jahre und wie wir ihn wieder nötig hatten. Es ist ja eine verhältnismäßig geringe Schuld, mit der die Eigentumsrechte der Gemeinde jetzt noch belastet sind. Immerhin wirkt sie hier und da hemmend. Möchten die Mitglieder und Freunde sich daran erinnern!

Die Deutsch-Evangelische Gemeinde ist mit der Zeit immer mehr aus der stillen Bedeutungslosigkeit ihrer Kinderjahre herausgetreten. Sie befindet sich jetzt in ihrem 23. Lebensjahre, hat ihre Lehrzeit zum großen Teil durchgemacht, ihre Formen im wesentlichen ausgebildet und Kräfte gesammelt. Sie tritt in ihr Mannesalter ein, wo sie hoffentlich immer fähiger wird, auch weiteren Kreisen zu dienen, wie es ihre Aufgabe ist. Möchten sich viele von ihr dienen lassen! Möge über ihren weiteren Schicksalen das Wort stehen: „Ich will dich segnen, und du sollst ein Segen sein“. Das wolle Gott!

Für den Gemeindevorstand:

Wilhelm Teschendorff, Pfarrer.

Kassenauszug über die Einnahmen und Ausgaben im Jahre 1913: Bankguthaben und Saldo in Kasse am 1. Januar 1913 313\$400, Beiträge und Geschenke 6:666\$200, Amtshandlungen 1:661\$400, Kollekten 666\$000, Kleine Einnahmen, Tauf- und Trauscheine 151\$200, Reinertrag eines Konzert- und Gemeindeabends 816\$100, Zinsen auf Bankguthaben 42\$100, zusammen 10:316\$400. — Pfarrgehalt 5:400\$000, Organist (492 \$), Kirchendiener (480 \$), Glöckner (110 \$) und Gärtner

(58\$900) 1:140\$900, Elektrisches Licht und Kraft 199\$500, Wasserverbrauch 19\$300, Einkassierungskommission und Druck der Jahresberichte 264\$900, Haussteuer und Feuerversicherung 395\$700, Kleine Ausgaben, Reparaturen, Anschaffungen usw. 380\$900, Zinsen a. Wechselschuld von 12:000 \$ 720\$000, Anschaffung von Gesang- und Hausbüchern 131\$000, Beitrag und Kollekte für Synode 135\$000, Bankguthaben und Saldo in Kasse 1:529\$200, zusammen 10:316\$400.

gez.: Hermann Warnede, Kassierer.

Liebesgaben.

Gabeliste für den Bau eines neuen Pfarrhauses.

Liste Neue Belha: Karl Bronnemann 10 \$, H. Rüdiger jun. 10 \$, Albert Trettin 5 \$, Wilh. Groß 5 \$, H. Mehger 5 \$, Carl Mantau 5 \$, Oswald Grahl 5 \$, Hermann Bliesner 5 \$, Alfred Beims jr. 5 \$, Willi Koch 5 \$, Sevrin Jacobsen 5 \$, Marie Deggau Wwe. 5 \$, Detlef Passig 5 \$, H. Abr. Meldola 5 \$, Ernst Ehrhardt 5 \$, Karl Pie 5 \$, W. Buzke 5 \$, Frederico Probst 5 \$, Frederico Hönke 5 \$, Richard Strobel 4 \$, Willy Bernhardt 5 \$, Carl Berndt 5 \$, Hermann Herbst 2 \$, Albert Manske 2 \$, Carl Lechow 5 \$, Hermine Sperrau 2 \$, Hermann Sperrau 2 \$, Otto Gaulke 2 \$, Wilhelm Gielow 5 \$, Adolf Jordan 2 \$, Carl Sutter 1 \$, Gustav Budag 1 \$, Elise Herbst 3 \$, Luis Mahnte 5 \$, Fritz Wolfram 2 \$, Carlos Brechte jr. 1 \$, Fritz Meinede 5 \$, Carl Geiseler 5 \$, Rudolf Arndt 2 \$, Carl Krüger 2 \$, Theodor Koedel 2 \$, Heinrich Krüger 1 \$, Wwe. Wilhelmine Lüders 2 \$, Leopold Lüders 1 \$, Julius Leigte (?) 1 \$, Gustav Karsten 2 \$, Otto Schreiber 2 \$, Franz Schuhmacher 2 \$, Albert Mantau 5 \$, Eduard Olson 1 \$, Adolf Hort 1 \$, Ewald Braun 2 \$, Richard Arndt 2 \$, Albert Grahl 3 \$, Paul Dorow 2 \$, Richard Wagenknecht 3 \$, Lydia Demm 2 \$, Emil Gielow 2 \$, Gustav Brechte 2 \$, Anna Beims 3 \$, Otto Matthes 2 \$, Albert Koffke 5 \$, Christiane Michels 2 \$, August Sievert 2 \$, Johanna Kiemer 2 \$, Frau Schwämmle 1 \$, Otto Bähr 4 \$, Carl Freitag 3 \$, Hermann Weise 5 \$, Siegfried Geismann 1\$500, Julio Laux 1 \$, Theodor Hadlich 3 \$, Clemens Weise 5 \$, Gottlieb Bronnemann 2 \$, Robert Müller 1 \$, Hermann Matthes 1 \$, Adolf Moje 2 \$, Emilio Matthes 2 \$, Carl Budag 3 \$, August Raniß 1 \$, Ferdinand Leich 2 \$, Luiz Sartorti 0\$500, Hermann Schneider 1 \$, Heinrich Eskelsen 0\$700, Rudolf Rüdiger 2 \$, Otto Röder 1 \$, Frau Sutter 0\$500, R. R. 0\$500; zusammen 265\$700.

Liste Itoupava-secca und Belhastraße: P. Chr. Feddersen 200 \$, R. Clasen 20 \$, Carl Liesenberg 100 \$, Wilh. Lüders 10 \$, Friedrich Orthmann 2 \$, A. Fouquet 2 \$, H. Dorner 10 \$, Dietrichkeit 5 \$, Jennrich 20 \$, G. Graßmann 2 \$, Th. Lüders 1 \$, Oskar Busch 2 \$, Max Rihmann 2 \$, Herm. Sander 15 \$, Luis Probst 25 \$, R. Schmalz 10 \$, Gustav Livonius 20 \$, E. Goemann 2 \$, D. Baumeier 5 \$, Gg. Buchner 3 \$, Gustav Grahl 2 \$, Gustav Haake 5 \$, Alban Hergert 5 \$, Witwe Siewerdt 4 \$, Johann Morauer 6 \$, Rudolf Winterberg 10 \$, Witwe Edelberg 3 \$, Ernst Siebert 5 \$, Th. Paul 10 \$, Carl Rischbieter 50 \$, Hermann Straßmann 5 \$, Otto Werner 2 \$, Paul Lang 10 \$, Carl Hertel 10 \$, Hans Meyer 5 \$, Friedrich Rahlfass 10 \$, Ch. Laves 5 \$, Luis Altenburg jr. 20 \$, H. John 5 \$, Alfred Beims sen. 3 \$, Seibt & Stange 2 \$, Steinmann 3 \$, Witwe Weise 2 \$, Frau Fahrtmann 2 \$, Witwe Pauli 2 \$, E. Fouquet 5 \$, Franz Hofang 5 \$, Gustav Berndt 5 \$, Wilhelm Krüger 2 \$, Robert Gaulke 10 \$, L. Böttger 25 \$, E. Sierau 2 \$, Gustav Persuhn 5 \$, Hermann Edelberg 2 \$, Heinrich Edelberg 2 \$, Ernst Auerbach 2 \$, August Franke 10 \$, Emil Marx 2 \$, Reinhold Buzke 5 \$, Heinrich Reif 5 \$, August Thomsen 2 \$, Georg Pentuhn 10 \$, R. Probst 5 \$, A. Werner 2 \$, B. Gärtner 5 \$, H. Lorenz 20 \$, Albert Mathes 2 \$, Heinrich Böttger 2 \$, Witwe Gaulke 5 \$; zusammen 795 \$.

Berichtigung. In der Märznummer des „Christenboten“ sind bei der Gabeliste für das Pfarrhaus in Blumenau zwei grobe Fehler stehen geblieben. In der Liste Gaspar Alto muß es in der achten Zeile von oben heißen: Gaspar Baader 0\$500, und am Schluß der Liste Obere Garcia muß es heißen: Heinrich Ehrhardt 1 \$; zusammen 52 \$ 500.

Friede auf Erden.

Von A. Schmittheimer.

Es giebt ein Dörflein, liegt also fernab von aller Welt, daß gute und schlechte Mär zwei Monate später dorthin kommt als sonst an irgend einen Fied in deutschen Landen. So geschah es, daß man um die Weihnachtszeit des Jahres 1648 in selbigem Dorfe noch nicht wußte, daß nach dreißigjährigem Kriessjammer Friede worden war im Vaterland, und doch hatten die Herren Gesandten zu Münster und Osnabrück schon am 25. October mit umständlicher Feierlichkeit das letzte große Punctum gesetzt. Bald nach Martini zwar ist ein fahrender Geselle gekommen, der erzählte im Wirtshaus, es sei Fried im Reich, und er selber habe gesehen, wie die Bauern brunten am Strom auf der Heerstraße ihre Schweine zu Markt getrieben hätten; aber niemand glaubte es ihm. Einer holte den alten Schulmeister. Der fühlte dem Fremden auf den Zahn durch allerlei Fragen. Als der Geselle erzählte, daß er auf der hohen Sayle zu Padua gewesen sei, und daß man dort jetzt den Stoßdegen unter dem Rockschöße trage, da raunte der Schulmeister den andern zu: Traut ihm nicht, 's ist ein Lateinischer, und schier gar hätte der Wandersmann für seine Friedensboischaft noch Schläge bekommen.

So wähten sich die Leute mitten im Krieg. Wer etwas in Feld oder Wald zu schaffen hatte, nahm einen guten Gesellen mit. Abwechselnd trugen sie das Feuerrohr, und ehe sie an die Arbeit gingen, suchten sie das Umland ab; während der eine Holz machte oder aderte, stand der andere auf Wache. Einige Male hatten sich Gewaffnete gezeigt: die wurden durch Schüsse vertrieben. Ob es versprengte Soldaten waren oder Raubgesindel, wußte man nicht. Allsonntäglich fügte der Pfarrer dem großen Kirchengebet die Bitte um den edlen Frieden bei, und fast alle andermal ließ er sein Lieblingslied singen: Ach Gott vom Himmel sieh darein und laß dich es erbarmen. Er war stummlos, seit ihm die Kroaten den Schwedentrunk mit heißem Wasser gegeben hatten, und er hatte seitdem keine gute Stunde mehr. Aber er verjah noch sein Dienstkleid, und die Leute verstanden ihren Hirten, auch konnten sie sich alle nah zu ihm heransetzen. Krieg, Pest und Hunger hatten ausgeräumt.

So war der Tag vor dem Christfest herangelommen. Niemand dachte mehr an die Friedensboischaft des Lateinischen. Nur eine hatte sie nicht vergessen. Das war des Nachtwächters alte Mutter. Sie hatte vor fünf Jahren ein böses Gelübde getan. Das quälte sie jetzt, denn sie lag im Sterben. Es war an einem Wintertag, da trugen sie ihr den Mann tot ins Haus. Vorüberjagende Reiter hatten ihn aus Mitleiden geschossen, als er auf einem gefällten Stamme saß und sein Brot verzehrte. Damals fluchte sie dem Herrgott, weil er solch himmelschreienden Greuel gesehen ließ, und sie gelobte, nicht mehr zum Nachtmahl zu gehen, solange der Krieg währe. Jetzt lag sie trank zu Bett und wußte, daß sie sterben müsse, und sehnte sich nach der heiligen Kost. Aber als der Pfarrer ihr zuredete, sie solle der Schnulst Genüge tun, denn ihr Gelübde sei gottlos gewesen, da wandte sie sich zur Mauer und gab keine Antwort.

Heute nun warf sie sich unruhig auf ihrem Lager herum. Der Husten quälte sie, und noch etwas. „Mein Vater selig ist auf den Christtag gestorben“, sagte sie in der Frühe. Nach einer Weile stöhnte sie auf.

„Was ist Euch, Mutter?“ fragte der Sohn und eilte ans Bett.

„Man ist doch auch ein Christenmensch!“ flüsterte sie.

„Morgen ist Nachtmahl in der Gemeinde“, fing der Sohn wieder an, „wollt Ihr nicht auch, Mutter?“

Da fragte sie mit hastiger Stimme: „Ist Fried im Land?“

Der Nachtwächter schüttelte traurig den Kopf. „Wir erleben nimmer, Mutter, Ihr nicht und ich nicht.“ Und er ging zur Tür hinaus.

Da trat ihr Entelsohn an das Bett, ein baumlanger Kerl. Er war hinter dem Ofen geessen und hatte an einem Span geschnitz. „Ich will in die Stadt gehen, Altmutter, und fragen,

ob Krieg oder Friede ist. Morgen früh bin ich wieder da.“

„Ja, geh“, flüsterte die Kranke in fliegender Hast. „Geh, ehe dein Vater kommt, der leidet's sonst nicht.“

„Wen soll ich fragen, Altmutter?“

„Im Torturm wohnt der Walbel. Seine Frau ist mein Patenkind. Die frag', die weiß es. Sie hat von mir ein silbern Salzfaß zur Aussteuer. Das soll sie dir geben zum Zeugnis der Wahrheit, wenn Fried ist im Land. Geh, nimm deines Vaters Spieß mit, der Wolf —“

Aber der Junge hörte nicht mehr. Schon eilte er den Berg hinab der Waldschlucht zu.

Sechs Stunden war es bis zur Stadt. Der Weg dahin führte durch einsame Heide und wilden Wald, vorbei an ausgebrannten Mühlen und verlassenem Dörfern; dann stieg er hinunter ins breite, offene Tal an den großen Strom, wo die Heerstraße lief und die Städte lagen. Durch Wald und Heide trabte der Wolf, und durchs Tal zog Mordgesindel jahraus jahrein, solches mit der roten Feder und solches mit der Sturmhaube, Schnapphähne und Soldaten.

Den Tag über lag die Alte still. Als der Sohn das Mittagsmahl kochte — es war kein Frauensbild weiter im Haus —, fragte er: „Wo steht denn der Bub?“ Aber er fragte mehr sich selbst als seine Mutter, und diese schwieg. Der Abend dämmerte. Da schaute der Mann besorgt nach in Stall und Scheune, blinnte die Dorfstraße hinauf und kehrte stumm in die Stube zurück. Er setzte sich auf die Ofenbank. Es wurde finster. Die Mutter stöhnte. „Wollt Ihr was?“ fragte der Sohn von der Bank her.

„Er wird in der Stadt sein“, jammerte die Kranke.

„Der Bub?“ rief entsetzt der Mann.

„Er will fragen, ob Fried ist im Land.“

„Mutter“, schrie der Sohn, „Euch rech'n ich's zu, wenn er mir verdirbt!“

Die Kranke murmelte Unverständliches. Ihre Zähne schlugen zusammen. Beide schwiegen. Es wurde völlige Nacht in der Stube. Nur die Augen der Hauslaxe leuchteten unter dem Ofen herauf.

Als der Orion über das Scheunendach schaute, stand der Mann auf, nahm das Horn von der Wand und verließ wortlos die Stube. Die Kaxe strich ihm nach bis an die Tür, dann sprang sie auf den Fenstersims. Aber es wehte ein kalter Zug herein. Mit ein paar Sähen war sie wieder am Ofen, legte sich auf den alten Platz, und ihre Augen leuchteten nach dem Bette der Sterbenden hinüber.

Derweil stieg der Orion höher und höher, und jetzt schauten seine Sterne in die Waldschlucht hinein gleich unten am Dorf. Wolfsloch hieß sie, und die Leute wußten, warum. Das Sternenlicht drang hinab bis auf den schmalen, finstern Grund. Dort lag eine dunkle Masse, fast regungslos, Mensch und Tier im Ringen auf Leben und Tod. Oben am Eingang zur Schlucht stand der Nachtwächter und spähte hinab. Aber der Blick ging über den Anäuel hinweg, und der Kampf war lautlos; der lausende Odem der Ringenden verwehte, ehe der Lufthauch von dort heraufkam. In dem Augenblick, als der Vater sich umwandte dem Dörflein zu, tauchte aus der Tiefe der Schlucht ein irrer Blick in das blinkende Sternenlicht, und mit Himmelsgevalt schlug wie ein siegreicher Blitzstrahl ein Seelensehnen in die Unendlichkeit: „Herr Gott, ich muß der Altmutter zum Nachtmahl helfen.“

Der Nachtwächter war langsam hinaufgestiegen auf den Kirchhofshügel. Man sah dort am weitesten umher. Er spähte in die schneelose Landschaft hinaus, sein Blick weilte ein wenig bei den dunkeln Tannen, die das Wolfsloch zudeckten. Dann ging der Mann langsam über den hellen Friedhof. An einem großen Grabhügel stand er stille. Hier lagen siebzehn, die auf zwei Tage an der Pest gestorben waren. Darunter auch sein Weib und zwei Mägdlein. Ein drittes, die älteste, hatte das Kriegsvolk mitgeschleppt. Sie war nimmer heimgekommen.

Nimmer heimgekommen! Da schnürte es ihm das Herz zu. Er dachte an seinen Buben. Aber wie er nun, um von neuem zu spähen und zu lauschen, das Antlitz hob, leuchteten ihn die

Sterne so mild und tröstlich zu, daß ihm die Augen feucht wurden. Und mit einem Male fiel's ihm ein: Heute ist der Heiland geboren. Er schaute nach dem Stand der Gestirne. Es war um die halbe Nacht. Er nahm sein Horn und blies die zwölfte Stunde. Dann schritt er den Hügel hinab. Als er von der sternhellen Höhe in die finstere Dorfgasse getreten war, hielt er stille und hub mit lauter Stimme zu singen an:

Vom Himmel hoch da komm ich her,
Ich bring euch gute, neue Mär,
Der guten Mär bring ich so viel,
Davon ich singen und sagen will.

Er wollte gerade weiter fahren: Euch ist ein Kindlein heut geboren, da sah er eine hohe Gestalt die Dorfgasse heraufkommen. So hochgewachsen ist nur einer, jauchzte sein Herz, mein Bub! Mit raschen Schritten ging er ihm entgegen. Der Bursche kam langsam, er war barhäuptig, die Arme über der Brust gefaltet. Im Schatten einer Scheune stand er still. Halb freudig, halb verwundert trat der Vater ihm nahe. Aber ehe er fragen mochte, rief ihm der Sohn mit leiser, fremdartiger Stimme zu: „Vater, holt den Pfarrer, die Altmutter kann zum Nachtmahl.“ Und flüsternd fügte er hinzu: „Es ist Friede!“

„Friede!“ schrie der Mann und taumelte zurück. „Friede!“ wiederholte er, und die Tränen stürzten ihm aus den Augen, und er zitterte wie im Fieberschauer. Eine Weile stand er in sich versunken und murmelte vor sich hin immer nur das eine Wort: „Friede.“ Dann raffte er sich auf und ging mit großen Schritten dem Pfarrhause zu. Des Sohnes hatte er vergessen.

Der ging langsam zurück. Oft blieb er stehen und preßte die Hände auf die Brust. Aber nach kurzer Weile ging er weiter, vorbei am letzten Hause, wo die sterbende Großmutter lag. Zum Dorf hinaus dem Wolfsloch zu schleppte er sich. Was trieb ihn an den grauenvollen Ort? Wollte er den erwürgten Feinde noch einmal ins verglaste, bluttriefende Auge schauen?

Derweil hatte der Nachtwächter mit der Klinge der Hellebarde die Tür des Pfarrhauses aufgedrückt. Seinem Klopfen war nicht geöffnet worden. Man kannte dies Pochen zur Nachtzeit. Drinnen in der Stube lag der Pfarrer auf den Knien und bat Gott um den Gnadenstoß. Da rief des Nachtwächters Stimme in die Stube hinein: „Friede!“ Der Pfarrer sah mit stieren Augen hin, wie wenn er nichts begriffe. „Meine Mutter will sterben. Gebt ihr das Nachtmahl. Fried ist im Land!“ Da ward dem alten Mann das Herz überwältigt. Er brach in seinem stimmlosen Flüsterton in Schluchzen aus. Es klang zum Erbarmen.

Der Nachtwächter aber ging hinüber zum Schulmeister. Mit dem Knopf der Hellebarde stieß er an den Laden: „Ich bin's, macht auf!“

„Wo brennt's?“ rief der Schulmeister und öffnete den Laden.

Da legte der Nachtwächter seine Arme dem Mann um den Kopf, neigte das Antlitz ihm an die Wange und flüsterte ihm ein Wort ins Ohr. Der Schulmeister zuckte zusammen, dann meinten beide Männer Brust an Brust.

„Ich muß läuten, laß mich los“, sagte endlich der Schulmeister. Aber sein Gefelle war seiner nicht mehr mächtig. Gewaltig machte sich der Greis frei, wedte seine Söhne und eilte zur Kirche hinaus, während der Nachtwächter sich wieder zum Pfarrhaus wandte.

Seit vierzehn Jahren waren die Glocken stumm. Zum letztenmal hatten sie geläutet zum Weihnachtsfest nach der Mordlinger Schlacht. Dann schwiegen sie, daß nicht die Mordbuben herbeigelockt würden.

Und jetzt und jetzt schlugen sie wieder zusammen.

„Was macht so?“ fragten die Kinder.

„Es läutet“, sagten die Alten. „Steht auf, Kinder, 's ist Fried im Land!“

„Wer ist der Fried?“ fragten die Kinder, „nimmt uns der Fried die Geiß weg, und schlägt er uns den Vater blutig?“

„Schweigt, Kinder, und zieht euch an und betet!“

„Tut der Fried so lausen?“ fragten die Kinder furchtsam. Aber die Mutter gab ihnen fürder keine Antwort. Da fingen sie an zu weinen und verkrochen sich, ein jedes in sein bekanntes Verstecklein, und lauschten angstvoll dem fremden Getöse.

Nebel hingen die Glocken. Die große war zersprungen. Gleich am Anfang des Krieges hatten die Mansfelder sie und die mittlere, die nicht mehr da war, zum Turm hinabge-

worfen und mitgeschleppt. Die große fand man später im Wald. Aber auch so klang es den Alten wie Himmelsgeläute.

Und doch war keine rechte Freude. Das Andenken an das erlittene Elend stand grausig auf. Jeder gedachte seines Verlustes, und die vielen Wunden der Seele bluteten alle zusammen. Starr sahen sich die Leute an, verstört standen sie auf der Gasse umher. Aber niemand zweifelte an der Wahrheit der Botschaft.

Von zwei Männern gestützt, kam der alte Pfarrer die Straße herab. „Die Vore geht zum Nachtmahl“, sagten sich die Leute. Viele schlossen sich an. Der Zug ging nach dem letzten Haus.

Der Pfarrer trat mit dem Nachtwächter und dem ältesten Sohn des Schulmeisters in die Stube der Sterbenden. Ein Span wurde angezündet und an der Wand befestigt. Der Sigrift bereitete das Nachtmahltschlein am Bette der Kranken. Der Pfarrer beugte sich nieder, und wie ein starkes Geräusch klangen die klanglosen Worte: „Es ist Friede; wollt Ihr jetzt zum Nachtmahl?“

Da suchte die Frau angstvoll mit den Augen und tastete auf der Bettdecke herum. „Wollt Ihr?“ wiederholte der Pfarrer. „Seht, Ihr müßt sterben. Macht Friede mit Eurem Gott und ziehet hin im Frieden!“ Die Greisin riß die Augen auf und sah den Pfarrer starr an. „Wo ist das Salzfaß?“ flüsterte sie. Der Nachtwächter sagte: „Sie ist irr.“ Da trat ein harter, verschlossener Zug auf das Antlitz der Sterbenden. „Ich will —“ stöhnte sie. „Was wollt Ihr, Mutter?“ fragte der Sohn und nahm sie in den Arm. „Ich will so sterben“, hauchte sie und deutete mit der Hand nach der Mauer. „Sie will der Wand zu sterben“, sagte der Sohn.

In diesem Augenblicke ging die Tür auf. Ein Haufen Männer stand draußen. „Sachte, langsam“, riefen sie sich zu, und halb führten, halb trugen sie den Enkelsohn der Sterbenden herein. Die Kleider hingen ihm in blutigen Fetzen vom Leib, die Brust war eine Lache, aus der es dick und schwarz herausquoll. Die Männer wollten ihn in die Kammer bringen, aber mit starrem Blick sah der Todwunde nach der Großmutter. Bett, und seine wankenden Beine strebten dorthin. So leiteten ihn die Männer, wohin er wollte. Er sank nieder auf das Bett, so daß es über und über mit Blut besudelt ward. Er tastete nach der Hand, und als er sie gefunden hatte, drückte er ein Ding hinein, das seine Faust krampfhaft umschlossen gehalten hatte. „Da, Altmutter, da“, murmelte er, „Euer Patentkind läßt Euch grüßen und Euch sagen, es sei Fried im Land. Da ist das Salzfaß zum Zeugnis der Wahrheit.“

Das Pfand war ihm entfallen im Kampfe mit dem Antier. Darum war er nochmal zurückgekehrt. Darüber waren ihm die Wunden, die er mit Moos zugestopft hatte, aufgebrochen.

Die Sterbende betastete das Salzfaß. Da leuchtete es in ihrem Antlitz selig auf. „Gott sei Dank“, flüsterte sie, „Friede, Friede!“

„Sie stirbt ohne Nachtmahl“, rief der Sigrift.

„Sie feiert es droben“, hauchte der Pfarrer. „Rüht Eure Mutter noch einmal“, raunte er dem Nachtwächter zu, „und dann macht Euch bereit, von Eurem Sohne Abschied zu nehmen. Ihr bringt dem Frieden ein schweres Opfer.“

Sie legten den Burschen sacht auf den Boden. Frauen wuschen ihm die Wunden. Der Vater legte sich neben ihn nieder und sah ihm in die brechenden Augen.

„Wie lieblich sind auf den Bergen die Füße der Boten, die den Frieden verkündigen“, raunte der Pfarrer. Da versagte ihm die Stimme. Er hatte den Buben mit den trostigen blauen Augen lieb gehabt. Der Todeskampf begann. Der Vater hielt seinen Sohn umschlungen. Derweilen füllte sich die Stube mit Männern und Frauen. Der Kampf war nicht schwer. Jetzt war es aus. Die Weiber fingen an zu weinen. Der Pfarrer kniete nieder. Da schwiegen alle und knieten gleichfalls. Nur der Nachtwächter blieb an der Seite seines Sohnes liegen.

Der Pfarrer hub an: Ehre sei Gott in der Höhe —

Ein Schauer durchlief die Versammlung. Er hatte mit lauter Stimme gesprochen. Der Pfarrer selbst hielt entsezt inne. Er mochte sich fürchten, von neuem zu beginnen. Endlich fuhr er fort. Erschütternd gleich dem Glockengeläute, aber rein und klangvoll schallte es durch die Stube: — und Friede auf Erden, und den Menschen ein Wohlgefallen.

Kleine Mitteilungen.

Ebernburgstiftung. Die Ebernburg, Franz von Sickingens ehrwürdiger Stammsitz, die „Herberge der Gerechtigkeit“, die in Gefahr war, von den Franziskanern aufgekauft zu werden, bleibt dem Protestantismus und dem deutschen Volke erhalten als ein ragendes Denkmal historischer Erinnerung an die Werdezeit der Reformationskirche. Diese frohe Kunde giebt zugleich den Zweck der Stiftung an, die am 2. Februar dieses Jahres in Kreuznach gebildet worden ist. Dem dort niedergesetzten ständigen Ausschuss gehört neben hervorragenden Männern des öffentlichen Lebens und Vertretern der Behörden auch Direktor Lic. Everling als Vertreter des Präsidiums des Evangelischen Bundes an. § 2 der Satzungen nennt als den Zweck der Stiftung die Erhaltung und Ausgestaltung der Ebernburg in ihrer reformationsgeschichtlichen und deutsch-nationalen Bedeutung. Der Ausschuss teilt mit, daß dank den Spenden aus den Kreisen des Protestantismus, insbesondere des Evangelischen Bundes, Vorkehrungen getroffen werden konnten, die es ermöglichen, diesen Zweck zu erreichen.

Kirchennachrichten.

Evangelische Gemeinde Blumenau.

- Palmarum, 5. April, vorm. 9 Uhr: Konfirmation und Heil. Abendmahl in Blumenau.
 Karfreitag, 10. April, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Heil. Abendmahl in Blumenau.
 1. Osterfesttag, 12. April, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Heil. Abendmahl in Belha-Tiefe.
 2. Osterfesttag, 13. April, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst und Heil. Abendmahl in der Garcia.
 Sonntag, den 19. April, vorm. 10 Uhr: Gottesdienst in Itoupava-Norte.
 Sonntag, 26. April: Gottesdienst in Belchior.
 Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in Blumenau.
 Von Ostern ab beginnen die Gottesdienste um 10 Uhr vormittags.
 Pfarrer Mummelthay.

Evangelische Gemeinde Itoupava.

- Palmsontag, 5. April, vorm. 9 $\frac{1}{2}$ Uhr: Konfirmation und Heiliges Abendmahl in Itoupava.
 Karfreitag, 10. April: Gottesdienst mit Feier des Heiligen Abendmahls in Itoupava, nachm. 2 Uhr: Kindergottesdienst.
 1. Osterfeiertag, 12. April: Prüfung, Konfirmation und Heil. Abendmahl in Itoupava-Rega; nachm. 2 $\frac{1}{2}$ Uhr: Gottesdienst in der unteren Schule in Itoupava-Rega.
 2. Osterfeiertag, 13. April: Gottesdienst in Massaranduba, Schule 58.
 Sonntag, 19. April: Gottesdienst in Massaranduba, Schule bei Witte.
 Sonntag, 26. April: Gottesdienst in Itoupava, nachmittags 2 Uhr Kindergottesdienst.
 Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in Itoupava Rega.
 Sonntag, 10. Mai, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Zimmermannsland, nachm. 3 Uhr in Jacuassu.
 Sonntag, 17. Mai: Gottesdienst in Fidelis.
 Der Konfirmandenunterricht beginnt in Fidelis Dienstag, den 21. April, nachm. 2 Uhr, in Massaranduba Donnerstag, den 23. April, vorm. 11 Uhr.
 Pfarrer Gabler.

Evangelische Gemeinde Badenfurt.

- Karfreitag, 10. April: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in Alto Rio do Testo.
 1. Ostertag, 12. April: Gottesdienst in Badenfurt.
 2. Ostertag, 13. April: Konfirmation und Heiliges Abendmahl in Itoupavazinha.
 Sonntag, 10. Mai: Gottesdienst in Itoupavazinha.
 Sonntag, 17. Mai: Gottesdienst in Alto Rio do Testo.
 Himmelfahrt, 21. Mai: Gottesdienst in Fortaleza.
 Sonntag, 24. Mai: Gottesdienst in Central Rio do Testo, Schule bei Koch.
 1. Pfingsttag, 31. Mai: Gottesdienst in Badenfurt.
 Donnerstag, den 14. Mai, vorm. 10 Uhr: Beginn des Konfirmandenunterrichts in Alto Rio do Testo.
 Pfarrer Radlach.

Wegen Pfarrer Radlachs Erkrankung müssen die Gottesdienste usw. vorläufig ausfallen. Der Wiederbeginn der Gottesdienste wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Evangelische Reisepredigt Bella Allianca.

- Sonntag, 19. April: Gottesdienst in Contra.
 Sonntag, 26. April: Gottesdienst in Südarm.
 Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in Matador.

Evangelische Gemeinde Pommerode.

- Sonntag, 5. April: Konfirmation und Heiliges Abendmahl in Pommerode.
 Karfreitag, 10. April: Gottesdienst in Rio Serro.
 1. Osterfeiertag: Gottesdienst in Pommerode.
 2. Osterfeiertag: Gottesdienst in Rio da Luz.
 Sonntag, 26. April: Gottesdienst in Obere Rega.
 Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in Pommerode.
 Sonntag, 10. Mai: Gottesdienst in Rio Serro (voraussichtlich Glockenweihe).
 Sonntag, 17. Mai: Gottesdienst in Rio da Luz.
 Pfarrer Bürger.

Evangelische Gemeinde Timbo.

- Palmsontag, 5. April: Einsegnung in Timbo. Danach Heil. Abendmahl.
 Karfreitag, 9 Uhr: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in Beneditto-Novo (Schule Morauer), nachm. 4 Uhr: Beichte und Heiliges Abendmahl in Timbo.
 1. Osterfeiertag: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in Rarjos.
 2. Osterfeiertag: Gottesdienst in Timbo.
 Sonntag, 19. April: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in Cedro Alto.
 Sonntag, 26. April: Gottesdienst in Rio Adda.
 Pfarrer Krause.

Evangelische Gemeinde Brusque.

- Karfreitag, 10. April: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in Brusque.
 1. Osterfeiertag, 12. April: Gottesdienst in Brusque.
 2. Osterfeiertag, 13. April: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in Itajahy.
 Sonntag, 19. April: Gottesdienst in Brusque.
 Sonntag, 26. April: Gottesdienst in Brusque.
 Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in Brusque.
 Vom Palmsontag, 5. April, an beginnen die Gottesdienste um 1 $\frac{1}{2}$ 10 Uhr vormittags.
 Pfarrer Hobus.

Evangelische Gemeinden São Bento und Humboldt.

- Gründonnerstag, 9. April: Heiliges Abendmahl in S. Bento.
 Karfreitag, 10. April: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in S. Bento.
 1. Ostertag, 12. April: Gottesdienst und Heiliges Abendmahl in S. Bento.
 2. Ostertag, 13. April: Gottesdienst in Campo Alegre.
 Sonntag, 19. April: Konfirmation und Heiliges Abendmahl in Humboldt.
 Sonntag, 26. April: Gottesdienst in S. Bento u. Serrastraße.
 Sonntag, 3. Mai: Gottesdienst in S. Bento und Bechelbrom.
 Sonntag, 10. Mai: Gottesdienst in S. Bento.
 Pfarrer Ortman.

Evangelische Gemeinde Florianopolis.

- Karfreitag, 10. April, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Abendmahlsfeier in Florianopolis.
 1. Ostertag, 12. April, vorm. 9 Uhr: Gottesdienst in Florianopolis; nachm. 2 Uhr: Festgottesdienst in Palhoça mit Abendmahlsfeier.
 2. Ostertag, 13. April, vorm. 10 Uhr: Festgottesdienst in S. Amaro. Konfirmation und Abendmahlsfeier.
 Sonntag, 19. April, 9 Uhr: Unterredung mit den Konfirmierten in Florianopolis. 10 Uhr: Kindergottesdienst in Florianopolis.
 Sonntag, 26. April, 9 Uhr: Gottesdienst in Florianopolis.
 Sonntag, 3. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst in S. Amaro, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Christenlehre.
 Sonntag, 10. Mai, 9 Uhr: Gottesdienst in Florianopolis; 10 Uhr: Kindergottesdienst in Florianopolis.
 Sonntag, 17. Mai, 10 Uhr: Gottesdienst in Palhoça, 11 $\frac{1}{2}$ Uhr: Christenlehre.
 Pfarrer Brunow.

Verantwortlicher Schriftleiter: B. Mummelthay.

Druckerei des Urwaldboten, Blumenau, Santa Catharina, Südbrafilien.